

staatsbürger“ (fachliche Eignung und politische Zuverlässigkeit)¹ zu bezeichnen besitzt eher akademischen Wert. Interessanter ist die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Berufenen in ihrer neuen Tätigkeit und damit die Probe, ob qualifizierte Professoren auch auf einem anderen Weg gewonnen werden konnten, als dies an deutschen Universitäten bisher üblich war. Einige Mitglieder des Lehrkörpers in Leipzig nutzten die Chance und gewannen mit der Zeit in ihrem Fach Ansehen, auch über die Grenzen der SBZ/DDR hinaus. Andere bestätigten ihre vorrangige Eignung für einen politischen Auftrag im universitären Bereich.

Auch zu den Studenten der ersten Jahrgänge sollten die Akzente etwas anders gesetzt werden, als dies in der Arbeit geschieht. Ausgewählt wurden keineswegs alle Arbeiterkinder oder Arbeiter, die sich beworben hatten. Darüber hätten die Protokolle der Eignungsgespräche Auskunft geben können. Ein hoher Prozentsatz war Mitglied der KPD/SED, doch eine Anzahl gehörte vor 1945 „Spalterparteien“ (wie der KPO, SAP) an, was spätestens bei den Parteiüberprüfungen zu Konflikten führte. Der rüde Ton der dabei geführten Auseinandersetzungen nahm vorweg, was einige Jahre später über andere Studenten hereinbrechen sollte, etwa bei den Anstrengungen, Mitglieder der Jungen Gemeinde aus der Universität zu verdrängen. Andererseits herrschten Aufbruchsstimmung, Optimismus, kaum jedoch „ein Kameradschaftsverhältnis wie unter verwegenen Burschen“ (nach einem kritiklos wiedergegebenen Diktum von W. Markov), das sich ja vor allem bewähren musste, wenn der Kamerad in Schwierigkeiten geriet.

Die Arbeit ist insgesamt solide, baut auf einer guten Quellenkenntnis auf. Aus den Akten lässt sich allerdings die spezifische innere Situation an diesen Fakultäten nur sehr eingeschränkt wiedergeben.

Leipzig

Siegfried Hoyer

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von ERWIN GATZ, unter Mitwirkung von Franz Xaver Bischof/Clemens Brodkorb/Anton Landersdorfer/Josef Pilvousek/Rudolf Zinnhobler, Duncker & Humblot, Berlin 2002. – III, 589 S. (ISBN: 3428054474, Preis: 84,00 €).

Der vorliegende fünfte Band bildet den Abschluss des von ERWIN GATZ herausgegebenen Lexikonwerks zu den katholischen Bischöfen der deutschsprachigen Länder seit 1198. Der ursprüngliche Bezugsrahmen – das Heilige Römische Reich – konnte dabei nur ungefähr in den Bänden, die den Zeitraum seit 1803 behandeln, abgedeckt werden, in dem man anstelle der politischen Grenzen auf Sprachgrenzen als Kriterium umschwenkte. Wenn dies auch speziell für das 20. Jahrhundert mit Blick auf Flucht und Vertreibung deutschsprachiger Volksgruppen Fragen offen lässt, so wird dadurch doch eine weitgehende Kontinuität in der Betrachtung erreicht. Streng genommen ist der letzte Band mit bischöflichen Würdenträgern kein rein historisches Lexikon, da rund die Hälfte der aufgenommenen Personen bei Redaktionsschluss Ende 2001 noch am Leben war. Methodisch liegt also eine Kombination zwischen historischem Lexikon und Vademecum vor.

Sehr sinnvoll ist die Ausweitung des besprochenen Personenkreises: bei insgesamt 546 Einträgen werden neben den Diözesanbischöfen auch Weihbischöfe, Militärbischöfe und Generalvikare berücksichtigt, dazu die Sekretäre der Bischofskonferenzen und die

¹ RALPH JESSEN, Akademische Elite und kommunistische Diktatur. Die ostdeutsche Hochschullehrerschaft in der Ulbricht-Ära, Göttingen 1999, S. 316 ff.

Visitatoren. Man kann von dem Versuch sprechen, die kirchliche Führungsebene im diözesanen Bereich komplett zu erfassen. Jeder Forscher, der sich schon einmal bemüht hat, für eine biographische Anmerkung die Lebensdaten des Generalvikars einer kleinen Diözese aus einem schwer beschaffbaren Schematismus zu rekonstruieren, wird dies begrüßen.

Die Artikel sind nach Diözesen geordnet, innerhalb der Jurisdiktionsbezirke nach kirchlichem Rang und Chronologie. Ein alphabetisches Register erlaubt die gezielte Personensuche. Abbildungen der Diözesanbischöfe, ein knappes Literaturverzeichnis sowie ein Schriftenverzeichnis begleiten das jeweilige Lebensbild. Lebende Personen werden nur in einem kürzeren Biogramm vorgestellt.

Naturgemäß ist die Qualität der einzelnen Einträge recht unterschiedlich, was bei einem Gesamtwerk diesen Umfangs mit knapp 70 Autoren kaum zu vermeiden ist. Zum Teil ist dies auch der höchst heterogenen Quellen- und Forschungsdichte geschuldet – über einen Kirchenfürsten wie den Berliner Kardinal Konrad von Preysing liegen mittlerweile mehrere Monographien vor, er hat zudem einen verstreuten, aber umfangreichen Nachlass hinterlassen, während über seinen Weihbischof Paul Tkotsch kaum Sekundärliteratur oder ein eigener Nachlass ermittelbar sind. Auch verständlich ist, dass einige Artikel in wenig veränderter Form dem schon 1983 erschienenen *Bischofslexikon* von Gatz (Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983) entnommen sind – teilweise hat sich am Forschungsstand nichts geändert. Besonders für die umfangreicheren Lebensbilder der verstorbenen Diözesanbischöfe gilt jedoch, dass stellenweise keine nachvollziehbare Relation zwischen der Bedeutung einer Person und dem ihr zugewilligten Platz besteht – der recht knappe Artikel zum Kölner Kardinal Joseph Frings, einem der bedeutendsten deutschen Bischöfe im 20. Jahrhundert, mag als Beleg dienen.

Speziell für die Bistümer der ehemaligen DDR ist anzumerken, dass die Artikel teilweise keinen unvoreingenommenen Überblick bieten, sondern häufig auf einem älteren Forschungsstand verharren. Die Forschungsdiskussion zur Geschichte der katholischen Kirche im zweiten deutschen Staat ist noch stark im Fluss, so dass etwa Arbeiten wie die freilich nach Redaktionsschluss fertiggestellte Dissertation von Birgit Mitzscherlich zum Bistum Dresden-Meißen unter Bischof Petrus Legge bei einer Neuauflage unbedingt Berücksichtigung finden sollten.

Insgesamt jedoch bietet der vorliegende Band eine gelungene Abrundung des Gatz'schen Lexikonwerkes. Kirchlichen Zeithistorikern wie Landeshistorikern gleichermaßen wird ein ergiebiges und sinnvolles biographisches Hilfsmittel an die Hand gegeben.

Leipzig

Wolfgang Tischner

*

ERNST SCHUBERT, *Dies diem docet*. Ausgewählte Aufsätze zur mittelalterlichen Kunst und Geschichte in Mitteldeutschland. Festgabe zum 75. Geburtstag, hrsg. von Hans-Joachim Krause (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 3), Böhlau, Köln/Weimar/Wien 2003. – VI, 505 S., 142 Abb. (ISBN 3-412-04502-0, Preis: 59,90 €).

Nur wenigen Historikern wird zu Lebzeiten die Ehre zuteil, dass ihre wissenschaftlichen Aufsätze in einer gesammelten Werkausgabe herausgegeben werden. Zu ihnen gehört Ernst Schubert, der jahrzehntelang über die mittelalterliche Geschichte und Kultur